

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different periods and delivery methods.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Zeitungszeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steinischer'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate: Übernehmen übernimmt die Herren Hasenhein & Fogler in Wien (Bollgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelich in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

Table of stock market prices for various companies and commodities in Pest.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices.

Eisenbahn-Actien.

Table of railway stock prices.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices.

Lotterie-Effekten.

Table of lottery ticket prices.

Devisen.

Table of exchange rates for various currencies.

Valuten.

Table of gold and silver prices.

Eisenbahn-Fahrten.

Ebeisbahn.

Table of railway routes and schedules for the Ebeisbahn.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Table of railway routes and schedules for the Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Staatsbahn.

Table of railway routes and schedules for the Staatsbahn.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Table of closing market prices for the Vienna stock exchange.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphic exchange rates for government securities in Vienna.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

vom 12. November.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Von Roggen, Gerste, Mais und Hafer kamen keine Schlüsse zur amtlichen Notirung.

Wien 11. November. Die festern auswärtigen Notirungen und die fortwährend günstigen Berichte über das Befinden des Königs von Italien verleihten die Börse in ihrem heutigen Verlaufe eine günstige Stimmung.

Verzeichniß

der am 30. October 1869 verlosenen ungarischen Grundentlastungs-obligationen.

Table listing the serial numbers of redeemed Hungarian land redemption bonds.

Politische Uebersicht.

Arad, 12. November.

Aus Dalmatien liegen heute keine wichtigen Nachrichten vor: Nachdem die Unterwerfung der Zuppa gelungen, concentrierten sich die verfügbaren Truppen abermals in Cattaro und Risano.

Witterung: Schneegestöber, welches bis Mittag anhielt. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table of exchange rates for various locations like Vienna, Pest, and others.

Pest, 11. November.

Das Wetter war heute rauh, trüb, windig und kalt; Thermometerstand + 5°. Barometer 28" 6", Wasserstand abnehmend. Getreidegeschäft. An unserem Getreidemarkte war es heute wieder recht still und regungslos.

Arad, 12. November.

Aus Dalmatien liegen heute keine wichtigen Nachrichten vor: Nachdem die Unterwerfung der Zuppa gelungen, concentrierten sich die verfügbaren Truppen abermals in Cattaro und Risano.

während ihre Sympathien ganz zu Russland und Montenegro hinneigen. Einige sind in die Tracht der Landleute gekleidet, geben demnach und wissen außer Gröckismen und Pezempud so gut wie gar nichts. Ja, Manche betrachten es als einen Glaubenssatz, daß, wer sich nicht rächt, nicht selig wird. Es bedarf keiner weiteren Darlegung, welche verderblichen Einfluß ein so beschaffener Uebermut auf das Volk übt, und man kann nur auf das tiefste bedauern, daß die Regierung die Verhältnisse bis jetzt so gut wie ganz ignoriert, wenigstens gar nichts gethan hat, um sie zu ändern. — „Al Dalmata“ meldet gerüchteleise, der Bobeska von Budua, Herr Vujibice (er gehört der Landtags-Minorität an), sei verhaftet worden.

Die „Triester Zeitung“ enthält folgende Zuschrift:
„Zur Berichtigung dessen, was in einer Correspondenz aus Zara bezüglich meiner Person fälschlich gemeldet wurde, muß ich erklären, es sei nicht wahr, daß ich einige Tage vor dem Ausbruch des Aufstandes meine Familie von Castelnuovo entfernte, um sie zu Trau in Sicherheit zu bringen. Ich bin nämlich bereits am 25. Juli von Castelnuovo abgereist, wohin ich zwei Tage später zurückkehrte, während der erste Conflict am 7. October stattfand, also 2 1/2 Monate später. Ich verließ hierauf Castelnuovo, um mich zu meiner Familie nach Trau und später zum dalmatinischen Landtage zu begeben, und zwar am 19. September, nachdem in der Gemeinde Castelnuovo alle Verzeichnisse der zum Landrechtlichen Beisitzern zusammengestellt waren und daselbst die vollständigste Rube herrschte. Auch ist es nicht wahr, daß meine Mission nach Wien ein Vorwand sei, um von Castelnuovo entfernt bleiben zu können, da meine Kollegen im dalmatinischen Landtage beschloßen, mir diesen Auftrag zu erteilen, als ich von Castelnuovo nach Zara zurückkehrte.
Wien, 4. November 1869.“

Georg v. Bojnovic,
Bobeska von Castelnuovo und Abgeordneter im dalmatinischen Landtage.“

Der Fürst von Montenegro scheint durchaus nicht geneigt zu sein, seine Einmischungswünsche aufzugeben. Dem Vernehmen nach hat er sich nun an das Petersburger Cabinet gewendet und indem er hervorhebt, daß er kaum mehr die Erregung seiner Untertanen zu beheimlichen im Stande sei und daher die Verantwortlichkeit einer etwaigen Explosion der Gemüther würde von sich ablehnen müssen, — schlägt er vor, Rußland möge sich für das Ansehen einer gemäßigten türkisch-montenegrinisch-serbisch-ungarischen Commission interessieren, deren Aufgabe es sei, Mittel zu Befriedigung der Ursachen der südslavischen Aufregung ausfindig zu machen.

In der „Tages-Press“ begehnen wir folgender Charakteristischer Mittheilung aus Dalmatien: Wie weit das Nichtansehen aller Süddalmatiner gegen die Regierung geht, mag Ihnen beweisen, daß sie freiwillig auf gar keinen Vertrag mit der Regierung eingehen wollen; falls sie es thäten, müßten diesen Pact zwischen ihnen und der Wiener Regierung nicht nur Sr. Maj. der Kaiser, sondern auch noch zwei Könige als Garanten unterfertigen.“

Die „Grazzer Tagespost“ bringt folgende Nachrichten: Die Grazer Monturcommission hat den Befehl erhalten, mit größter Eile 5000 complete Monturen nach Cattaro zu senden, indem der Zustand der „Bemontirung“ bei den operirenden Truppen ein sehr herabgekommenes ist. Auch zur Aufstellung eines Feldspitales werden daselbst die Vorbereitungen getroffen.

Der Hauptmann Jurisovich von Regimente Maroic hatte das Unglück, von einem Felsen herabzufallen und sich derart zu beschädigen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Das Befinden Victor Emanuels ist in fortwährender Besserung begriffen. Ueber den Ausbruch der Krankheit berichtet man der Pariser „Liberte“, der König habe am 29. zwischen Rossore und Pisa etwas scharf gesagt. Ein stürmischer Regen überraschte ihn hier und er zog sich nach Rossore zurück. Den nächsten Tag noch befand er sich ganz wohl und präsidirte einem Ministerrath, aber Sonntag den 31. v. M. fühlte er sich bereits unwohl. Ein trockener Husten bemächtigte sich seiner, ebenso wie lästige Athembeschwerden. Der Doctor Adam, der sich in Rossore befand, verlor seine Zeit, sondern ließ dem König zweimal sehr reichlich zur Ader. Zugleich wurden die Professoren Fidele, Vandi und Cipriani als Krankenbesucher berufen. Nach Ankunft dieser Aerzte, erfolgten zwei weitere Aderlässe, und jetzt erst fühlte der König Erleichterung im Athmen, aber auch die größte Schwäche. Hierauf folgte ein Fieber mit Delirium. Der fernere Verlauf der Krankheit ist aus den Telegrammen bekannt. Uebrigens wurde am König von Italien während seines Lebens ungefähr zwei hundertmal diese Operation vollzogen. Wiewohl nun der König Victor Emanuel mit raschen Schritten seiner Gesundheit entgegenzugehen scheint und somit der Regierungsantritt seines Sohnes, des Prinzen Humbert, in die Ferne geschoben ist, so wird doch eine Charakteristik dieses Prinzen nicht ohne Interesse sein.

Feuilleton.

Eine gefährliche Bekanntschaft.

Erzählung aus dem amerikanischen Leben.

Es sind jetzt ungefähr acht Jahre her, daß ich mich in Memphis auf dem wegen seiner Schnelligkeit berühmten Dampfer „Die Sternschnuppe“ nach Louisville einschiffte, in der Absicht, von diesem letzten Orte mit dem Postdampfer nach Cincinnati weiter zu reisen.

Ich befand mich auf dem Rückwege von einem Besuch bei meinem Schwager, einem jungen Planzer, der in Louisiana in kurzer Entfernung unterhalb Memphis wohnte, und er begleitete mich nach der Stadt, wo wir beinahe eine Woche lang bis zu meiner Abreise verweilten.

Mein Schwager war, wie viele Leute seines Standes in jener Gegend, ein ziemlich starker Trinker und da er in Memphis viele Bekannte hatte, so ward ich bei dieser Gelegenheit ebenfalls verleitet, weit mehr herausschende Getränke zu mir zu nehmen, als ich seither gewohnt gewesen und als mein Körper vertragen konnte.

An Bord der „Sternschnuppe“ machte ich meinem Verwandten bemerklich, daß ich wahrheitsgemäß, ehe ich noch wieder nach Hause kam, Ursache haben würde, die in seiner Gesellschaft begangenen Abweichungen vom Pfad der Mäßigkeit schwer zu beureuen. In Folge des Zechgelages der vergangenen Nacht war mir wirklich sonderbar zu Muth.

Tom, mein Schwager, lachte mich jedoch aus und versicherte mir, ein tüchtiges Glas Rum werde mich sofort wieder in die richtige Stimmung versetzen.

Wir begaben uns demgemäß auch sofort an das Buffet, um die Wirkung seines Mittels zu erproben, was allerdings mein Nervensystem in Anspannung versetzte.

Das Schiff hatte sich mittlerweile zum Absegeln bereit gemacht, und Tom hatte eben nur noch Zeit, mir glückliche Reise zu wünschen und in das Landungsboot hinabzuspringen, als unser Dampfer auch schon von dem Strande hinweg in die starke Strömung des schlammigen Mississippi hineinleuete.

Unter den Passagieren, die an Bord waren, befand sich ein mit schweren Ketten gefesselter Verbrecher, der aus der Strafanstalt in Jeffersonville entsprungen war und sich jetzt unter der Obhut eines Polizisten auf dem Rückwege nach seinem alten Quartier befand.

Ich zündete mir eine Cigarre an, ging auf das Hauptdeck und sah den Leuten bei ihrer Arbeit zu. Plötzlich stürzte einer der

Matrosen in's Wasser, ein Duzend Leute eilten ihm zu Hilfe und die allgemeine Aufregung, die jetzt sämtliche Schiffsbewohner ergriff, steckte selbst den Polizisten in solchem Grade an, daß er, nachdem er seinen Gefangenen in seine Kajüte eingeschlossen, uns Andern auf das Sturmdock folgte, wo wir den Kopf des von der schnellen Strömung schon ziemlich weit fortgerissenen armen Mannes sehen konnten, welcher muthig mit den Fluthen kämpfte.

Obgleich ein starker Nebel das Rettungswerk sehr erschwerte, gelang es doch den in's Wasser Gefallenen glücklich in die Höhe zu ziehen und wieder zum Leben zu bringen.

Die Erschütterung in Folge dieses Ereignisses hatte auf meine Nerven so eingewirkt, daß, als ich den Mann wieder wohlbehalten an seine Arbeit gehen sah, eine Reaction eintrat, und ich wieder meine Zuflucht zu dem mir von meinem Freund Tom angerathenen Mittel nahm, um mich des Gefühls von Erschöpfung zu entledigen, welches sich meiner zu bemächtigen begann. Ich hatte das Glas Rum kaum heruntergeschlürft, als eine Bewegung, die ich in der Kajüte des Capitäns wahrnahm, meine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Ich begab mich sofort an Ort und Stelle, und sah hier den Polizisten, welcher gleich dastand wie ein Gespenst und mit großer Hastigkeit zu den Umstehenden sprach.

Sein Gefangener war entsprungen.

Als der Polizist in die Kajüte gekommen war, hatte er die Ketten, womit der Verbrecher gefesselt gewesen, auf dem Fußboden liegen sehen, die auf den Gang hinausführende Thür war aufgeschlossen, obgleich er den Schlüssel noch wohlbehalten in der Tasche hatte, ein Paar sogenannte Todtschlager, welche über den Geisen gehangen, waren verschwunden und der Vogel war ausgeflogen.

Die Handfesseln waren mit einem Nachschlüssel geöffnet worden und die Ketten, womit die Fesseln an den Fußschuhen des Verbrechers befestigt gewesen, waren durchgefallen.

Jedenfalls war der Gefangene, nachdem er die Todtschlager zu sich gesteckt, in den Fluß gesprungen, und vom Nebel gedeckt, nach dem Ufer geschwommen, was ihm verhältnismäßig sehr leicht gewesen sein mußte, weil die allgemeine Aufmerksamkeit den Bemühungen zugewendet war, welche man machte, um den ins Wasser gestürzten Matrosen zu retten.

Obgleich man das ganze Schiff gründlich durchsuchte, so ward doch, wie man auch schon vorausgesehen, keine Spur von dem Flüchtling zu entdecken, der seine Flucht unzweifelhaft glücklich ausgeführt, und zwar ebenso augenscheinlich nicht ohne Beistand eines Mitschuldigen oder Freundes.

Wer aber konnte dieser Mitschuldige sein? Niemand war in der Nähe der Kajüte gesehen worden, so lange der Gefangene darin war.

feiten des Suez Canals nicht zu begeben, unmiderrauslich gefaßt worden sei; der Sultan werde sich auch bei dieser Feierlichkeit durch Niemanden vertreten, sondern das Terrain, den fremden hohen Gästen die Honneurs zu machen, dem Vicekönig von Egypten vollständig frei lassen. Die Flotte überreichte werde sich gleichfalls vor jeder Demonstration für oder gegen den Khebid bitten, und erst nach Schluß der Festlichkeiten trachten, die zwischen dem Sultan und dem Vicekönig obshwebenden Streitfragen zu schlichten. Von der Absendung eines dritten Bejiralschreibens nach Alexandrien, das gleichsam ein dem Khebid gestelltes Ultimatum bilden soll, sei in Constantinopel nichts bekannt, ein solches Schreiben hätte auch gar keinen Zweck, weil der Vicekönig auf die beiden früheren Schreiben Ali Pascha's noch immer nicht geantwortet habe.

West, 9. November. *)

(Original-Bericht der „Arader Zeitung“.)

Wo sind wir eigentlich? Was thut unser Reichstag? Geiprochen wird dort in einer Weise, daß dem Zuhörer oft Hören und Sehen vergeht, aber gehandelt wird absolut gar nicht. Wie eingehend ist nicht der Gesetzentwurf über die Abschaffung der Prügelstrafe besprochen! Wie geistvoll wurde das Capital von der Bankfrage und Geldkrise behandelt! Mit welcher Aufopferung haben unsere Journale — die einzelnen Reden — Gott Lob nur die hervorragenderen — veröffentlicht, aber geübt ist noch gar nichts, man weiß heute noch nicht, in welcher Weise die vom Finanzminister beantragte parlamentarische Finanz-Engländer durchgeführt werden soll, und bis die Herren dann schließlich an die Arbeit kommen, weiß man kaum, daß überhaupt eine Krise gewesen. Mit einer solchen Schwerfälligkeit wird man dem Lande wenig Nutzen bringen. Was sollen die schönsten Reden, die geistvollsten Auseinandersetzungen, wenn die schönen Worte nicht zur That werden. Im Innlande sowohl, wie im Auslande, wird das Ansehen unseres Reichstages untergraben und schließlich behalten leider diejenigen Recht, welche unsern Reichstag ein Schwag-Parlament nennen. Wie sehr verzeihen wir den Feinden Ungarns benützt wird, davon liefert folgendes, was wir in der „Bresl. Ztg.“ heute gelesen, einen recht schlagenden Beweis. Ueber die clericale Reaction heißt es daselbst:

„In Ungarn macht die clericale Reaction riesige Fortschritte. Den Antrag auf Religionsfreiheit hat die Deputirte Schmalz genaug verworfen. In Allosen, Szabolcsen und anderwärts vernichtet der Pöbel, von Pfaffen geführt, die „auf Grund des Reichsgesetzes“ eingeführten „constitutionellen“ Schulen, indem die Geistlichkeit die rohen Massen mit dem Schwert „Juden-schulen“ fanatisirt, und Baron Göttes nicht ruhig zu trägt nach wie vor dem Primas Simer gedulbig die Schleppe!“

So spricht man von Ungarn in Auslande, aber das Aller schlimmste dabei ist, daß die Leute da draußen nicht Unrecht haben. So etwas darf man hier freilich nicht sagen, wenn man eben nicht vertekelt werden will; aber wahr bleibt deswegen doch wahr.

Neuigkeiten gibt es heute in Pest im Allgemeinen sehr wenig; das Tagesgespräch bildet ein scandaloöser Vorfall im Café Prioroski, wo einer der Herausgeber des „Pester Journals“ von einem hiesigen Wechsellager blutig geschlagen wurde. Die Ursache war ein Artikel des „Pester Journals“, durch welchen sich der Wechsellager in seiner Ehre verletzt glaubte. Daß die Art von Selbsthilfe, welche der genannte Herr angewendet, in jedem Falle verwerflich ist, dies versteht sich ganz von selbst, auf der anderen Seite aber ist auch der Ton, den das Journal anschlägt, leider nur zu sehr geeignet die Leidenschaften zu erregen.

Heute wurde eine Schwurgerichts-Verhandlung gegen Sassi Arpad abgehalten; er wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Graf Andrassy nahm an der Festlichkeit in der Uniform eines Honved-Obersten Theil. Diese Meldung liest man in fast allen Blättern, welche in den hiesigen und Wiener Journalen über die Orientreise veröffentlicht werden und dürfen wir nicht verhehlen, daß dieselbe hier sehr unangenehm überrascht hat. Recht sehr ist man wohl darüber erfreut, den Herren Grafen Andrassy in den Reichen der Landesvertheidiger zu wissen; man sieht es gern, daß er die Uniform der Honveds mit Vorliebe trägt, aber man meint denn doch, der edle Graf mache die Orientreise in Begleitung Sr. Majestät nicht in seiner Eigenschaft als Honved-Oberst mit, sondern als ungarischer Ministerpräsident, und daß dies eine directe Civil-Anstellung im Staate ist, darüber kann ein Zweifel doch wohl nicht obwalten. Nur zu gut weiß es Graf Andrassy, wie oft und sehnlich in Pest sowohl, wie in Wien der Wunsch laut geworden, es möge Sr. Majestät gefallen, sich im Civilkleide unter den Bürgern des Staates zu bewegen, und wenn dies aus gewis gewichtigen Gründen bisher noch nicht geschehen, so muß man sich eben den Entschließungen des „Obersten Kriegsherrn“ fügen. Für den Premier-Minister Grafen Julius Andrassy

*) Am 12. November hier eingetroffen.

D. M.

Der Polizist, der aus einer Stadt im Innern war, warf einige ziemlich argwöhnische Blicke auf einen oder zwei der Passagiere, die eine nicht geringe Ähnlichkeit mit Gaunern hatten? Er hatte jedoch keine Thatgeden, die ihn berechtigigt, eine Anklage gegen sie zu erheben und somit packte er sein „Geschmeide“ in seinen Pantoffler und ließ sich sehr kleinlaut und niedergeschlagen am ersten Landungsplatze, zu dem wir kamen, ans Ufer legen.

Nachdem die Bewegung, welche durch diesen Vorfall hervorgerufen worden, sich wieder ein wenig gelegt hatte, setzte ich mich auf eine der gepolsterten Bänke, nahm ein Buch zur Hand, und versuchte zu lesen, aber es wollte nicht gehen. Ich war zu aufgeregert.

Ich warf ungeduldrig den schwarzen Augenpaar, welches mit so eigenthümlicher Startheit auf mich gerichtet war, daß ich dadurch stuhlig gemacht ward.

Die Person, der dieser Blick angehörte, sah etwa zwanzig Schritte von mir, sie gehörte einem starkgebauten Manne an und da ich allein mit ihr im Salon war, so hielt ich es für gerathen, mich ihrer Nähe zu entziehen. Ich ging auf das Verdeck und setzte mich zu einer Gruppe, welche die Ereignisse des Morgens besprach.

Einer dieser Leute war ein Viehhändler, die viele Geschichten von einer weitverbreiteten Diebs- und Fälscherbande zu erzählen wußte, die das Terrain ihrer Operationen zwischen New Orleans und Cincinnati hatte und die ihre Streiche so geschickt ausführte, daß es bis jetzt noch nicht möglich gewesen, sie zu entdecken.

Daß das Entspringen des gefangenen Verbrechers mit Hilfe von Agenten dieser Bande bewerkstelligt worden, davon war der Viehhändler fest überzeugt.

Ich war bei der Gruppe bisher stummer Zuhörer geblieben, und wollte eben an den Viehhändler eine Frage richten, als eine Stimme dicht neben mir plötzlich sagte:

„Darf ich Sie ein wenig Feuer bitten?“

Ich wendete mich um und begegnete abermals dem forschenden Blick des Unbekannten, dem ich kurz vorher erst aus dem Wege gegangen.

Der Mann suchte augenscheinlich mit mir eine Bekanntschaft anzuknüpfen und doch konnte ich mich nicht eines Grauens enthalten, als er mir in's Gesicht blickte.

Alles, was ich von den Thaten der Diebs- und Fälscherbande aus des Viehhändlers Munde gehört, drängte sich in der Erscheinung des Unbekannten zusammen und meine innere Aufregung mochte wohl noch das Uebrige thun, daß ich in dem Fremden ein Mitglied jener Bande verspürte.

(Fortsetzung folgt.)

aber kann es Kleid abzugeben gerade unter Minister des anderten mußte Nationaltracht Uniform sei an Andrassy begl. Minister, sonst Honveduniform terland bedroht Spitze seiner der öffentlichen zu geben und Wünschen des Vom Sch vor Das Neu alle hier einla Genur unterge freie parlamen sden Principie rung der Dep

Wiederbe selbst im Cler selben, eine e zusammentret Man konnte des berühmten nicht ohne Na Ver ein prierster, der Donau, Herr wollen Absa sen dieses inter Zeitung“ im

Angesichts angeblich eum nirende und Partei zu bedie des absoluteste und Bonifaz V ter lammertlich Christi über da richtung aufzu apostolische a Dogmatisirung heiligen Schrift licher Kirchenle, tigen Beweis g

Angesichts speziellen hiera und juristische Anschauungen, d rechtes, fentem mittleren Kirche

Angesichts dieses Dogmatisirung v von Christo bez erweisbare böse

Angesichts die man speciell so reichliche Ge rus unter dem copates allein f

Stanzpunkt des der Betheiligun Regierung, geg reich, die eben gen, Fronte zu nen Nachtheile nen, Abreisen u und sich bemüß und Pflichtan

Leberzeugung, doch eine, wenn stellte Ehrfurch allein den Dep neswegs erlich

Angesichts ausgegangener findet der Akt möglichkeit war als bloßen lre hochwürdigsten zeigen, daß der geistliche Jarte l. und lre f l. oberöftrere jenen mit der talus mensas und sich — v leben zurückzet Lage und laut streitbare Red

Derjelbe hochwürdigste gen und umfa Sarming

Cattar heute Nacht s Folge eines b von Castelnuo und Cattaro i

dete den Besti Nebenmeinte

Wahrnehmung rührerzahl ter zur Unterwerf Gemeindeglied

Unterwerfung

Berlin an die Sentun Stellung im C ten aus Barz mar's

Paris, befämpen die Paris, und wird Som

